Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

gegen Magenleiden.

Unerreichte Resultate.

Ein reicher Schatz für das Alter.

Iowa City, Iowa.

Herr Henry Basterbes, einer der ältesten Ansiedler der Stadt, berichtet, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen bei den mannigfaltigen Beschwerden seines hohen Alters ein reicher Schatz sind. Dieselben befördern die Verdauung.

Unschätzbare Dienste geleistet.

107 W. 9.-Str., Kansas City, Mo.

Herr Henry Antretter versichert, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen ihm schon unschätzbare Dienste geleistet haben. Bis vor drei Jahren litt er häufig an Verstopfung und Unverdaulichkeit. Auf Anrathen eines Freundes versuchte er die Tropfen und wurde in kurzer Zeit geheilt.

Jahre lang gelitten und dann geheilt.

819 Market-Str., St. Louis, Mo.

Herr Arthur Weigelt litt Jahre lang an Verdauungsbeschwerden und nichts wollte ihm helfen, bis er schließlich auf Anrathen eines Freundes zu Dr. August König's Hamburger Tropfen seine Zuflucht nahm, welche in kurzer Zeit sein Magenleiden kurirten.

Eine große Anerkennung.

Bloomington, Ills.

Der Herausgeber des „Bloomington Journal," Herr H. Meyer, hat schon zu verschiedenen Malen Gelegenheit gehabt, die ausgezeichneten Wirkungen von Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen bei Magenleiden und Unverdaulichkeit zu erproben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Preßbeulen, Herzenschg, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Den einzigen Weg

Mannes kraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weibtichtheit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25 Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgroßen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, fest versiegelt, frei versandt.

Adressirt: Deutsches Heilinstitut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y.

Obiges Buch ist auch zu haben bei Buchhändler Keyler, 20 Süd Delaware Straße.

Zur Beachtung

Wir haben unsere Mammuth Grocery nach 225 & 227 West Washington Straße gegenüber unserm bisherigen Lokale verlegt. Wir sind jetzt auf dem westlichen Markte. Was würden Sie sagen, wenn Sie ein paar Männer-, Frauen- oder Knaben-Schuhe für 50 Cents bei uns kaufen könnten?

$1 für 27 Pfd. New Orleans Zucker.
$1 für 19 Pf. Phönix Zucker.
$1 für 17 Pf. gran. Standard Zucker.
10c für 1 Pf. gemahlenen Kaffee.
15c für 1 Pf. gemahlenen Kaffee.
1c für 1 Quart Navy Bohnen.
5c für 2 Quart Navy Bohnen.
5c für 1 Quart Marrowfat Bohnen.
10c für ein Packet Hecker's Buchweizenmehl.
38c für eine Gallone Maple Syrup.
30c für eine Gallone Sorghum.
30c für eine Gallone Zucker Syrup.
7½c für 1 Büchse Kresse.
7½c für 1 Büchse Brombeeren.
7½c für 1 Büchse Kirschen.
7½c für 1 Büchse Pflaumen.
7½c für 1 Büchse Bohnen.
7½c für 1 Büchse grüne Bohnen.
7½c für 1 Büchse Lima Bohnen.
25c für 3 Pf. Hockoulver.
5c für 1 Pf. Backsoda.
25c für 9 Pf. Seife.
5c für 1 Pf. Tafelstärke.
3½c für 1 Stück Seife; $2.40 per Kiste.
3½c für 1 Stück Diamant-Seife.
3½c für 1 Stück Eine Werk's deutsche Seife.
2½c nur ein Stück Palm Leaf.
10c für 10c Krug Senf.
5c für 10c Krug Pickels.
10c für 1 25c Krug „Scotch Jam."
5c für 1 Pf. gem. Oel Pfeffer.
5c für 1 Pf. türkische Zwetschgen.
5c für 1 Pf. getrocknete Pfirsiche.
5c für 1 Pf. getrocknete Aepfel.
5c für 1 Pf. Rosinen.
5c für 10c Tafel Chocolade.

Zur Notiz — Wir haben eine Partie Schuhe, welche um jeden Preis verkauft werden müssen. Kommt sofort.

No. 225 & 227 West Washington Str., A. G. & G. F. Kreichelein,

Telephon 191

Neuer Fleischladen

— von —

David Merz,

No. 401

Süd Meridian Straße.

S. O. Ecke McCarty und Meridianstr.

Das beste Fleisch!

Vorzügliche Würste!

Große Auswahl.

Billige Preise.

Aufmerksame Bedienung.

Dr. PANTZER

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung:

No. 280 Ost Market Straße.

Sprechstunden: 2 — 4 Uhr Nachmittags.
7 — 8 Uhr Abends.

Telephon 908.

Bernard Vonnegut. Arthur Bohn.

Vonnegut & Bohn,

ARCHITECTEN,

Bauce Block, Zimmer No. 69

Elevator.

S. O. Ecke Washington und Virginia Ave.

J. G. PARSONS,

Zahn-Arzt!

No. 30 W. Washingtonstr.,

über der „News"-Office.

Der Wunsch.

Novelle von Hermann Sudermann.

(Fortsetzung.)

Ich sah sehr bald, wie die Sachen standen. Ein jeder hatte aus dem Briefe entnommen, was seiner Natur am nächsten lag.

Papa, ganz durchdrungen von dem Stolze des armen Mannes, hätte es fortan für eine Schande gehalten, sein Kind in eine Familie hineinzugeben, wo es mit scheelen Augen angesehen wurde. Mama wiederum hatte sich von den eingestreuten Liebesbezeugungen rühren lassen und fand, daß das Vertrauen der Schwägerin nicht getäuscht werden dürfte!

Und die Schwester?

In selb'ger Nacht, als ich an ihrem Bette wachte, fühlte ich, wie ihre heiße Hand sich auf die meinige legte, und wie sie mit ihrem schwachen Arm mich leise an sich heranzog.

„Ich habe mit Dir zu reden, Olga," flüsterte sie und sah dabei mit ihren traurigen Augen noch immer zur Decke empor.

„Wollen wir's nicht bis morgen lassen?" mahnte ich.

„Nein," sagte sie, „sonst geschieht inzwischen, was nicht geschehen darf. — Von jetzt an ist es aus zwischen ihm und mir."

„Da kennst Du ihn schlecht," sagte ich.

„Aber mich kenn' ich," sagte sie, „ich brech' es ab!"

„Martha!" rief ich entsetzt.

„Ich weiß wohl," sagte sie, „ich werde sterben, aber was thut's? An mir ist nicht viel gelegen. Es ist besser so, als daß ich ihn unglücklich mache."

„Du redest im Fieber, Martha," rief ich, „denn für so dumm halt' ich Dich nicht, daß Du Dich von dem Wisch der alten Hexe ködern lassen solltest."

„Ich fühl's nur zu tief, daß sie die Wahrheit spricht," sagte sie. Es durchschauerte mich zu hören, wie sie diese trost- und hoffnungslosen Worte ganz ruhig und gelassen vor sich hinsprach, wie ein Exempel aus dem Einmaleins. „Red' mir nicht dawider," fuhr sie fort, „nicht seit heute weiß ich das, ich hab' etwas Aehnliches schon immer gefühlt, und von Rechtswegen hätte ich heute auch gar nicht zu erschrecken brauchen, aber es nimmt Einen doch mit, wenn man so plötzlich schwarz auf weiß das Verdammungsurtheil geschrieben findet, das man sich selber nicht hat eingestehen wollen."

Ich sprach auf sie ein, so beredt ich irgend konnte, ich warf die Tante in den schwärzesten Abgrund der Hölle und ich bewies ihr haarklein, daß sie dazu geboren sei, der gute Engel in Roberts Hause zu werden, aber es half nichts, ihr Glaube an sich selbst war nicht wieder zu beleben; zu schwer hatte der Schlag sie getroffen.

Und schließlich stellte sie an mich das Verlangen, ihm keinen Brief mehr zu schreiben und für alle Zeit den Verkehr mit ihm abzubrechen.

Ich erschrak in tiefster Seele, und meinethalb vielleicht nicht weniger wie um ihretwillen, und weigerte mich mit aller Energie. Aber sie bestand darauf, und da sie am Ende sogar drohte, den Briefwechsel den Eltern zu verrathen, so mußte ich einwilligen, ob ich wollte oder nicht.

Trübe Tage kamen. Martha schlich umher gleich einem Gespenste. Papa ritt wie ein Wilder durch die Waldungen, blieb bei Tische aus und gab Keinem von uns ein gutes Wort. Mama, die gute, dicke Mama, saß strickend in ihrem Winkel und wischte sich von Zeit zu Zeit ein Thränlein aus den Augen, wobei sie ängstlich um sich schaute, ob auch Niemand es bemerkte. — Ja, es war eine traurige Zeit!

Zwei dringende Briefe von Robert waren angekommen. Er sei in schwerer Sorge, ich möchte umgehend Nachricht senden. Ich sagte Martha nichts davon, aber ich hielt mein Versprechen.

Acht Tage waren vergangen, da bemerkte ich, daß die Eltern über eine Antwort beriethen, die sie der Tante senden wollten. Papa hatte die Absicht, um jeden Verdacht einer Heirathsverschleichung von der Schwelle zu weisen, sich durch ein Versprechen endgiltig zu binden, und Mama sagte „Ja," wie sie zu Allem sagte, was nicht Gelees und Confekte betraf.

An demselben Tage erklärte sich Martha außer Stande, das Bett zu verlassen. Sie hätte keine Schmerzen, aber die Glieder wollten sie nicht tragen.

So sah ich das Unheil dunkler und dunkler heraufziehen. Ich durfte nicht länger zögern.

„Komm, löse Dein Wort ein, eh's zu spät ist." Diese Worte schrieb ich an ihm. Und um ganz sicher zu gehen lief ich selber zur Stadt hinunter und übergab den Brief dem Postillon, der sich soeben zur Abfahrt nach Preußen rüstete.

In dem Augenblicke, da das Couvert meinen Händen entwich, gab's mir einen Stich durch's Herz, als hätt' ich damit meine Seele überantwortet.

Dreimal wollte ich umdrehen, den Brief zurückzufordern, aber schon war der Postillon in weiter Ferne.

Und als ich die Anhöhe hinanklomm, die zum Schlosse führte, verbarg ich mich im Gebüsch und weinte bitterlich.

Von derselben Stunde an bemächtigte sich eine Unruhe meiner, wie ich sie noch nie im Leben verspürt hatte. Mir war, als brannte das Fieber mir im Gebein, ruhelos lief ich die Nächte hindurch auf meinem Zimmer umher, tagsüber stand ich auf dem Ausguck, und jeder herannollende Wagen trieb mir das Blut zum Herzen zurück.

Den Meinen gab ich verkehrte Antworten, und die Mägde in der Küche fingen an bedenklich die Köpfe zu schütteln.

Eine Braut, die ihren Bräutigam erwartet, kann sich nicht närrischer geberden.

Dieses Treiben dauerte vier Tage lang, und ein Glück war's, daß Jeder der Meinen so sehr mit sich selber beschäftigt war, sonst hätte Verdacht und Examen nicht ausbleiben können.

Diesmal empfing ich ihn nicht. Als ich seine Gestalt auf dem fremden vierspännigen Wagen erkannte, der kothbespritzt zum Hofthor hereinbrauste, da lief ich zur Bodenkammer hinauf und verbarg mich im hintersten Winkel.

Das Gesicht flammte mir, meine Glieder bebten, und vor meinen Augen tanzte ein Reigen von blutrothen Wolken.

Ich hörte unten Thüren auf und zuschlagen, hörte eilende Schritte die Treppe auf- und niederpoltern, hörte von den Stimmen der Mägde meinen Namen rufen — ich rührte mich nicht.

Und als es still geworden war, schlich ich mich auf der dunklen Hintertreppe vorsichtig zum Parke hinunter, in dessen wildester Wildniß ich mich niederkauerte. Ein seltsames Gefühl von Bitterkeit und Scham wühlte in meinem Innern. Mir war, als müßt' ich mich auf und davon machen, nur um seinem Blicke nicht mehr zu begegnen, dem ich doch so sehnsüchtig entgegengeharrt hatte.

Und dann malte ich mir aus, was in diesen Augenblicken im Hause drinnen vor sich ging. Papa wird ein wenig rathlos gewesen sein bei seinem Anblick, denn der Brief lag ihm sicherlich noch in den Gliedern, er wird sich auch ein wenig gesperrt haben, wie er ihn seine Werbung vorbringen hörte, aber da ist Martha erschienen — wie schnell wird sie zu Kräften gekommen sein, die arme Kranke, die noch vor wenigen Minuten todesmüde auf dem Sopha gelegen hat, wie schnell wird sie Alles vergessen haben, was die Jahre an Kummer und Gram ihr brachten, und jetzt werden sie sich in den Armen liegen und werden — meiner nicht gedenken.

Und dann plötzlich erwachte ein düsterer Trotz in mir. „Warum verkriechst Du Dich?" rief eine Stimme mir zu. „Hast Du Deine Schuldigkeit nicht gethan? Ist nicht Alles Dein Werk?"

Mit jähem Ruck richtete ich mich auf, strich mir die wirren Haare aus der Stirn und festen Schrittes, mit zusammengebissenen Zähnen, ging ich dem Hause zu.

Kein Jubel schallte mir entgegen. Alles war still, wie ausgestorben Alles.

In der Eßstube fand ich Mama allein. Sie hatte die Hände gefaltet und stieß schwere Seufzer aus, während ihr dicke Thränen bis auf das weiße Doppellinn hernieder kollerten.

Das macht die Rührung, dachte ich bei mir und setzte mich ihr gegenüber.

„Wo steckst Du nur, Olga?" sagte sie, gemächlich ihre Thränen trocknend. „Du mußt ein paar junge Hühner zum Abendbrod schlachten lassen, auch der gute Mosel muß kalt gestellt werden. Der Vetter Robert ist gekommen.

„Ach," sagte ich sehr gelassen, „wo ist er denn?"

„Er spricht mit dem Papa in dessen Kabinet."

„Und wo ist Martha?" fragte ich lächelnd.

Sie warf mir einen mißbilligenden Blick zu ob meiner Superklugheit und sagte dann: „Sie ist auch drin."

„Da kann ich ja gleich gratuliren gehen," meinte ich.

„Naseweises Ding," sagte sie. Aber ehe ich meinen Entschluß ausführen konnte, öffnete sich die Thür des Nebenzimmers und herein trat langsam, so langsam, als käme er von einem Sarge, Vetter Robert mit aschfahlem Gesicht und hellen Schweißtropfen auf der Stirn. Ich fühlte, wie bei seinem Anblick auch mir das Blut aus dem Gesichte wich. Eine unheilvolle Ahnung stieg in mir auf.

„Wo ist Martha?" rief ich, auf ihn zueilend.

„Ich weiß es nicht." Er sprach, als wollt' er an jedem Wort erwürgen. Nicht einmal die Hand reichte er mir.

Und dann kam auch Papa hinter ihm drein. Mama war aufgestanden, und alle Drei standen da und schüttelten sich schweigend die Hände, wie bei einem Begräbniß.

„Wo ist Martha?" rief ich nun noch einmal.

„Geh' nach ihr sehen," sagte Papa, „sie wird Dich brauchen." Ich stürmte hinaus, die Treppe hinan, nach ihrem Zimmer. Es war verschlossen.

„Martha, mach auf, ich bin's." Nichts rührte sich.

Ich bat, ich bettelte, ich versprach, Alles wieder gut zu machen, ich überschüttete sie mit Kosenamen — auch das blieb vergebens. Nichts ließ sich hören, als von Zeit zu Zeit ein Athemzug, der wie ein Keuchen aus halberstickter Kehle klang.

Da packte mich ein Zorn, daß man mich überall zurückstieß. „Die Trauermahlzeit zu bereiten, werd' ich wohl gut genug sein," sagte ich auflachend, lief zu den Mägden und ließ sechs Küchlein schlachten, stand auch ruhig dabei, während das Blut den armen kleinen Geschöpfen aus der Gurgel spritzte.

Das eine, ein junges Hähnchen, schlug ganz erbärmlich mit den Flügeln und trätzte vor lauter Todesangst, indem es der Magd die Sporen gegen die Finger ließ.

„Selbst so ein armes schwaches Thier wehrt sich, wenn man es morden will," dachte ich bei mir, „aber mein Fräulein Schwester küßt demuthsvoll die Hand, die das Messer gegen sie führt."

Der Tod dieser unschuldigen Wesen war beinahe noch lustig zu nennen im Vergleich zu dem Mal, zu dem er diente. Keine Henkersmahlzeit kann kläglicher verlaufen. Alle fünf Minuten fing Einer plötzlich zu reden an und redete alsdann, wie wenn er bezahlt bekäme. Die Anderen nickten verständnißinnig, aber ich sah es wohl: wer da hörte, wußte nicht, was er hörte, und wer sprach, wußte nicht, was er sprach. Martha war nicht erschienen.

Als wir uns trennen wollten, ein Jeder auf sein Zimmer zu gehen, ergriff er mich bei beiden Händen und zog mich in einen Winkel. „Hab' Dank, Olga," sagte er mit zuckenden Lippen, „daß Du so treu zu mir gehalten hast. Jetzt wollen wir hinter unsere Briefe einen großen Gedankenstrich machen."

„Um Gottes willen Robert," sagte ich, „wie ist das nur gekommen?" Er zuckte die Achseln. „Ich hab' sie wohl zu lange warten lassen," sagte er dann, „sie ist meiner müde geworden."

Ich wollte aufschreien: „Das ist nicht wahr — das ist nicht wahr!" aber hinter uns stand der Vater und berichtete ihm, daß nach seinem Wunsche das Fuhrwerk bei Tagesanbruch bereit sein würde.

„So soll ich Dich nicht mehr sehen?" rief ich erschrocken.

Er schüttelte den Kopf. „Laß uns nur gleich Abschied nehmen," sagte er und preßte meine Hand.

In mir schrie es, daß er nicht so scheiden durfte, daß ich ihn sprechen müßte um jeden Preis. Aber ich schluckte tapfer hinunter, was mir die Kehle fast zuschnürte.

Und so gaben wir uns noch einmal die Hand und gingen auseinander.

Ich hatte noch in der Wirthschaft zu thun, und während ich den Kasten herausgab und Mehl und Speck für die Morgensuppe abmaß, hörte ich es unaufhörlich in meinen Ohren hallen: „Du mußt ihn sprechen."

Als ich dann mit dem Lichte in der Hand nach meinem Zimmer ging, machte ich einen Umweg an seiner Thür vorbei, denn ich hoffte, ihm vielleicht auf dem Korridor zu begegnen, aber die Thür war verschlossen. Nur seine Schritte hallten dröhnend durch das Haus.

In Marthas Zimmer war es todtenstill. Ich legte das Ohr ans Schlüsselloch; nichts ließ sich hören. Sie hatte ebenso gut gestorben oder entflohen sein können.

Mich packte die Angst. Ich kniete vor dem Schlüsselloche nieder, bat und bettelte und drohte schließlich, die Eltern zu rufen, wenn sie kein Lebenszeichen von sich gäbe.

Da ließ sie sich denn herbei, mir zu erwidern. Ich hörte eine Stimme: „Schone mich, Kind, heute nur schone mich!" Und diese Stimme klang so verändert, als ob sie gar nicht Martha angehörte.

Ich ließ sie nun in Ruh, aber in mir schwoll die Angst, daß er abreisen könnte ohne ein Wort der Verständigung, mit Groll und Enttäuschung im Herzen, ohne die Größe von Marthas Liebe, die opferfreudig war bis zur Selbstvernichtung, auch nur geahnt zu haben.

Wie Fiebergluth stieg es mir zum Kopf empor, und jeder Pulsschlag meines Blutes rief mir zu: „Du mußt ihn sprechen — mußt ihn sprechen."

Ich entkleidete mich zur Hälfte und warf mich über das Sopha. — Die Uhr schlug elf — sie schlug halb zwölf. Noch immer dröhnten leise seine Schritte durch das Haus. Aber je später es wird, desto höher stieg die Unmöglichkeit, ihn noch einmal zu sehen.

Wie, um Mitternacht in das Zimmer eines Gastes schleichen, wär's auch um der geliebten Schwester willen? Wenn eine Magd mich belauschte? Das Blut stockte mir in den Adern bei diesem Gedanken.

Die Uhr schlug zwölf. Ich öffnete das Fenster und schaute in die Nacht hinaus. Alles schien eingeschlafen, selbst aus Roberts und Marthas Zimmern schimmerte kein Licht mehr. Beide vergruben sie Gram und Schmerz in dem Schooße der Finsterniß.

Und mit dem Nachtwind, der sich an den Fensterflügeln brach, schwirrte es mir in's Ohr: „Du mußt — Du mußt."

Und wie eine leise, süße Melodie kostete es und schmeichelte:

„So wirst Du ihn noch einmal sehen — wirst seine Hand in der Deinen fühlen, wirst seine Stimme hören — sein Lachen vielleicht gar."

Mit jähem Entschlusse schlug ich der Fensterflügel zu, warf meinen Schlafrock über, nahm die Pantoffeln in die Hand und schlich mich in den finsteren Korridor hinaus.

— Wie die Natur seit dunkler Urzeit Menschen schafft, und doch niemals eine Physiognomie ganz der andern gleicht, so schafft der dichtende Geist seit Jahrtausenden, und jede seiner Schöpfungen trägt ihr eigenes Gepräge.

O wie das Herz mir klopfte, wie das Blut in meinen Schläfen brannte. Ich taumelte — ich mußte mich an den Wänden festhalten.

Nun stand ich vor seiner Thür. Noch immer machten seine Schritte die Dielen erzittern. Aber das dumpfe Dröhnen war verschwunden. Gewiß hatte er sich der Stiefel entledigt.

Klopfen darfst du nicht! schoß es mir durch den Kopf, das würde Martha nicht entgehen.

Meine Hand umspannte die Klinke. Ich schauderte. Was würde er selbst im ersten Augenblicke von mir denken?

Wie ich die Thür geöffnet, weiß ich nicht. Mir war, als hätt's ein Anderer für mich gethan.

Vor mir die Schattenlinien seiner mächtigen Gestalt.

Mir wurde es schwarz vor den Augen, dann sah ich Blitze um mich zucken — ich fühlte, daß ich sank und daß ich — von zwei Armen aufgefangen wurde.

Ein Lichtschein ließ mich wieder die Augen öffnen.

Ich lag bei ihm auf dem Sopha — er kniete neben mir und hielt die Hand auf meiner Stirn.

Ich lächelte. Die Hand war kühl — sie that mir wohl. Und dann legte ich meine beiden Hände auf die seine, seufzte und schloß die Augen auf's Neue.

Ich wäre für mein Leben gern noch ein wenig in Ohnmacht gefallen, aber er ließ mich nicht dazu kommen.

„Um Gottes willen, Kind," rief er, „was ist in Dich gefahren? Was treibt Dich zu mir? Hat Dich auch Niemand gesehen?" „Er hält mich doch noch für sehr dumm," dachte ich bei mir.

Das Licht der Kerze fiel mir geradeswegs in die Augen. Es blendete mich. Ich kehrte mich der Wand zu, ohne daß ich daran dachte, mich zu erheben. Ein Gefühl der Schwäche, eine Sehnsucht, mich anzuschmiegen, war über mich gekommen. Ich war so froh, bei ihm zu sein, daß ich alles Uebrige vergaß.

„Olga, liebes, gutes Kind," mahnte er, „sprich doch, was willst Du von mir?"

Ich sah zu ihm auf. Ich sah sein blasses, ernstes Gesicht, in welches der Kummer dieses Tages tiefe Furchen hineingegraben hatte. Daß er es nicht errieth.

„Was willst Du? Bringst Du mir Nachricht von Martha?"

Ja, richtig, Martha! Ich richtete mich auf. Fortgeweht waren die schmeichelnden Träume. Ich fühlte wieder die starre Kraft in meinen Gliedern, auf die ich so stolz war. „Hore Robert," sagte ich, „Du wirst in der Morgenfrühe noch nicht abreisen."

„Warum sollt' ich nicht?" sagte er, die Zähne zusammenbeißend.

„Ich will es nicht!"

„Dein Wille in Ehren, liebes Kind!" erwiderte er mit einem bittern Lachen, „aber an meinem Entschlusse ändert er nichts."

„So willst Du Martha für immer verlieren?"

„Ich habe sie schon verloren," erwiderte er und starrte vor sich hin.

„Was hat sie Dir heute gesagt?"

„Wozu das wiederholen?" sagte er, „sie sprach sehr klug und sehr gesetzt, so klug und so gesetzt, wie man nur sprechen kann, wenn man Einen nicht mehr liebt."

„Und das glaubst Du wirklich?" fragte ich.

„Ich muß wohl!"

„Robert," sagte ich, „das hätte ich Dir nicht zugetraut." Ich fühlte mich jetzt wieder so stark und freudig in meiner Schützenrolle, daß ich den Kampf mit der ganzen Welt aufgenommen hätte, um die Beiden zusammenzubringen. Ich thörichtes, ahnungsloses Ding!

„Und selbst wenn sie mir einen Rest ihrer Neigung noch bewahrt hat," begann er wieder, „ist es nicht besser so für mich? Ich habe ihr nichts zu bieten, kein Glück, keine Freude, nicht einmal ein läppisches Vergnügen, nur Arbeit und Noth und Sorge — jahraus, jahrein. Und dazu eine Schwiegermutter, die sie anfeindet, die es sie bitter fühlen lassen wird, daß sie mit leeren Händen kommt."

Ich fühlte, wie mir das Blut ins Gesicht strömte. Ich schämte mich, aber nicht für Martha, oder mich — denn ich war ja ebenso arm wie sie; nein, für ihn, daß er das von seiner eigenen Mutter sprechen mußte.

„Und nun sag' selbst, Mädchen!" fuhr er fort, „thut sie da nicht besser, geborgen im warmen Nest zu bleiben und mich laufen zu lassen, der ich ihr nichts wie Unglück bringen kann?"

Er wühlte sich in den Haaren und lief dabei in der Stube umher wie gehetzt.

„Robert," sagte ich. „Du betrügst Dich selber."

Er blieb stehen, sah mich an und lachte auf: „Soll ich mir die Abjage noch schwarz auf weiß bestätigen lassen, wie?"

„Robert," fuhr ich fort, ohne mich irre machen zu lassen, „sag' mir aufrichtig, liebst Du sie?"

„Kind," erwiderte er, „wenn ich sie nicht liebte, stand' ich dann hier?"

Er schüttelte seinen Kopf, daß es mir schien, als ob ein Löwe seine Mähnen schüttelt. Mir flimmerte es vor den Augen, als ich zu ihm aufsah.

Und dabei kam mir zu Sinn, was ich mir ausgemalt hatte jetzt und jahrelang vorher, wie ich ihn lieben würde, wenn ich Martha wäre, und wie ich dann von ihm geliebt werden wollte.

„Sieh, Robert," sagte ich, „ich bin Alles in Allem ein dummes Ding. Aber was Liebe ist, das weiß ich doch. Nicht blos von den Dichtern her, ich habe es in mir gefühlt schon lange Zeit, als ob es mir vom Himmel eingegeben worden wäre."

„Liebst Du denn Jemand?" fragte er.

Ich wurde roth und schüttelte den Kopf.

„Wie kannst Du es dann wissen," fuhr er fort.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lokal-Nachrichten

Westfalen.

† Auf Gut Hülfshoff bei Roxel Freiherr Heinrich v. Droste zu Hülshoff. — Der Arbeiter Dietrich wurde auf der Zeche „Dannenbaum" bei Laer todt aufgefunden. Die Leiche hing an den Röhren eines Dampfkessels. Mit Rücksicht auf die sonderbare Lage des Mannes, der noch dazu mehrere Wunden im Gesicht hatte, scheint ein Mord nicht ausgeschlossen. — Der kürzlich verstorbene Commerzienrath W. Prinzen hat dem Gymnasium in M.-Gladbach die Summe von 60,000 Mk. vermacht. — Der Bergmann August Naumann von Hamme und der Spezereihändler Schütte von Herbede haben sich erschossen. — Durch Unglück kamen um's Leben: der Bergmann Adam Jablonowski von Bochum in Folge eines Sturzes, der Arbeiter Johannes Laus von Hohenholte und der Schachthauer Eduard Schulte von Zeche Holthausen (von einem stürzenden Baum erschlagen), der Schreiner Hermann Lohr von Hohenlimburg und die Frau des Bergmanns B. Schneider in Laer (ertrunken), der Bergarbeiter Strack von Zeche „Graf Schwerin" bei Kastrop (verschüttet), und der Heizer Marx von Niederschelden (zwischen zwei Lokomotiven zerdrückt.) — Niedergebrannt sind: in Rammen dar Gehöft des Kolonen Bünte und in Stieghorst ein Theil des Gehöfts des Oekonomen Bockermann gen. Grote.

Hessen-Nassau.

† zu Cassel Postdirektor Krosek. — Dr. Fritz Rolle, Professor der Naturkunde in Homburg, hat Selbstmord begangen. — In Niederweimar ist der Gemeinderechner Wissebach mit der Gemeindekasse durchgebrannt. — Die jüdische Gemeinde zu Singhofen hat eine Synagoge erbaut. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Landwirth Konrad Rübenach von Angschied und der Bergmann Konrad Morgen von Spieskappel (verschüttet), der Rangirer Friedrich Göttenauer von Frankfurt a. M. (zwischen zwei Puffern zermalmt), der Holzbauer Blum von Fussingen, die ledige Marie Jakob von Hollstein, der Arbeiter Friedrich Rösener von Uchtdorf und die Wittwe Marie Kepper von Wolfhagen (in Folge eines Sturzes), der Arbeiter Stumpf von Gilsa (ertrunken), der Ackermann Heinrich Zimmermann von Kammerbach (von einem stürzenden Baum erschlagen) und ein 27 Jahre alter Mann Namens Mertens von Nomborn (überfahren).

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Der Auszügler Schwarz in Reppichau hat sich erhangt. — Die große Strohpapierfabrik der Gebrüder Sachsenberg in Roßlau ist niedergebrannt. — Die Frau des Tischlers Rudolf Eppener in Quezum wurde von einer Kuh getödtet.

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R. — **TO CINCINNATI And Points SOUTH** — FROM — **CH&D** CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.

Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Grubb, Paxton & Co.,

Feuerversicherungs-Agenten,

Office: No. 13 Circle Str.

Wir vertreten amerikanische, englische und französische Gesellschaften erster Klasse und sind bereit, Versicherungen zu jedem Betrag anzunehmen.

Unser Geschäft besteht seit 1869.

Mozart-Halle!

Jacob Bos, Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingen zur Verfügung.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

Office: **425 Madison Ave.**

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 383.

Wohnung: **141 N. Alabama St.**

Telephon 936.

Dr. THEODORE A. WAGNER

Office: Zimmer No. 8

Fletcher & Sharpe's Block.

Sprechstunden: 9—10 Morgens.
2— 4 Nachmittags.
7— 8 Abends.

Sonntags von 10—11 Vorm. und 2—4 Nachm.

Wohnung: Ecke College und Home Ave.

Telephon 848.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

C. PINGPANK'S

deutsche

Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher passend für Festgeschenke.

Soeben eingetroffen: Ein große Anzahl sozialistischer Flugschriften.

AGENTS WANTED FOR THE AUTHORIZED LIFE OF LOGAN with introduction by MRS. LOGAN.

This Biography has been more that two years in preparation. Gen. Logan himself furnished the data to the author, Geo. Francis Dawson, his intimate friend and associate; and before his death he read all but the closing chapters of the work and gave it his unqualified endorsement. Mrs. Logan states this in the introduction. A million admirers of the dead Chieftain want this thrilling story of his great career in peace and war. Splendidly illustrated with portraits and battle scenes. Send quick $1 for outfit and get choice of territory. Address

N. G. HAMILTON & CO., Cleveland, O.

Die Indianapolis

Wasserwerke

sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.

Office: **28 S. Pennsylvaniastr.**

Indianapolis, Ind.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison and Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin'ti Ex täg. S..	4.15 Vm	Ind'p'l Mail Acc..	10 30 Vm
S & Mad Acc..	3 00 Nm	Ind'p'l Chicago täg	1 00 Nm
Ind & Mad Mail	4 00 Nm	N Y & St L Ex.	5 45 Nm
Abend Ex p täg.	6.45 Nm	St L & Cin'ti täg	10.45 Nm

Bandalia Line.

Mail Train	7.30 Vm	Schnellzug	3 45 Nm
Tag Exp. p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4 00 Nm	Tag Expreß	4 40 Nm
Pacific Ex.....	11 00 Nm	Expreß	4 15 Nm
Western Mail ...	10 00 Nm	Schnellzug	3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

C & I Ex & S.	3 50 Vm	L & St L Ex täg	6.55 Vm
Emerson Ex ..	11 15 Vm	C C & I Ex ..	11.2 Vm
Dayton & St. Ex.	7 30 Nm	C H & D Ex...	5 15 Nm
C & I Ex	7 20 Nm	C., I & Louis Ex	3 00 Nm
C & I Mother Ex	10 00